

**ZU LUDWIG RITTER VON HÖHNEL'S NEUSEELANDAUFENTHALT
UND DER ANSIEDELUNG ÖSTERREICHISCHER GÄMSEN
(*RUPICAPRA RUPICAPRA*) AUF NEUSEELAND**

**Aus Anlass des 100. Jahrestages der Aussetzung österreichischer
GämSEN auf Neuseeland**

Georg SCHIFKO, Wien*

mit 5 Abb. im Text

INHALT

<i>Summary</i>	241
<i>Zusammenfassung</i>	242
1 Einleitung	242
2 Ludwig von HÖHNEL'S Neuseelandaufenthalt	242
3 Ludwig von HÖHNEL und die Ansiedelung der GämSEN auf Neuseeland	246
4 Schlussbemerkungen	250
5 Danksagung	250
6 Literaturverzeichnis	251

Summary

On Ludwig Ritter von HÖHNEL'S New Zealand stay and the introduction of Austrian chamois to New Zealand

The following contribution briefly treats Ludwig Ritter von HÖHNEL'S one-month stay in New Zealand and the associated transport and release of Austrian chamois goats there. In 1905 HÖHNEL arrived on the torpedo cruiser Panther in New Zealand. There he learned that there were several unsuccessful attempts to obtain chamois from Europe for subsequent release in the New Zealand Alps. HÖHNEL persuaded the Austrian Emperor Franz JOSEF to send eight chamois, which arrived in 1907 in New Zealand. In 1914 two additional chamois reached New Zealand, but shortly after one of them had to be shot due to its aggressive behaviour. Since their release the chamois reproduced such strongly that their grazing alters the vegetation and causes soil erosion.

* Dr. Georg SCHIFKO, A-1040 Wien, Mayerhofgasse 5/1/10; e-mail: georg.schifko@gmx.at

Zusammenfassung

In vorliegender Abhandlung wird sowohl HÖHNELs einmonatiger Neuseelandbesuch kurz dargestellt, als auch auf die aus diesem Aufenthalt resultierende Überführung und Aussetzung österreichischer Gämsen in Neuseeland eingegangen. Im Jahre 1905 fuhr HÖHNEL mit dem Torpedokreuzer Panther nach Neuseeland und wurde dort informiert, dass man schon mehrmals vergeblich versucht hatte, Gämsen aus Europa für eine Ansiedelung auf den neuseeländischen Alpen zu erhalten. HÖHNEL gelang es Kaiser Franz JOSEF zu einer Entsendung von acht Gämsen zu bewegen, die 1907 in Neuseeland eintrafen. Im Jahre 1914 gelangten zwei weitere österreichische Gämsen nach Neuseeland, doch musste man eine davon aufgrund hoher Aggressivität bald darauf erschießen. Die angesiedelten Gämsen haben sich bis zum heutigen Tag derart stark vermehrt, dass sie durch ihre Beweidung den Charakter der Pflanzenvergesellschaftungen ändern und eine Bodenerosion fördern.

1 Einleitung

In Österreich wird 2007 insbesondere der Weltumsegelung durch die Fregatte *Novara* gedacht, die vor 150 Jahren von Triest aus zu ihrer drei Jahre währenden Reise aufgebrochen ist. Im Gegensatz dazu wird einem heuer gleichfalls ein rundes Jubiläum feiernden Ereignis hierzulande leider kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Die Rede ist von der vor hundert Jahren erfolgten Besiedelung der neuseeländischen Alpen durch österreichische Gämsen (*Rupicapra rupicapra*), für deren Überführung nach Neuseeland sich vor allem der verdiente Afrika-Forscher Ludwig Ritter von HÖHNEL vehement eingesetzt hatte.

Im Rahmen der hier vorliegenden Abhandlung wird sowohl HÖHNELs einmonatiger Neuseelandbesuch kurz dargestellt, als auch auf die aus diesem Aufenthalt resultierende Überführung und Aussetzung österreichischer Gämsen in Neuseeland eingegangen.

2 Ludwig von HÖHNELs Neuseelandaufenthalt

Der im Dienste der k. k.-Marine stehende Ludwig Ritter von HÖHNEL¹⁾ (vgl. Abb. 1) wurde als Fregattenkapitän mit dem Kommando über den Torpedokreuzer *Panther* betraut, auf dem er 1905 in diplomatisch-politischer Mission eine Reise in den Indopazifik

¹⁾ Der am 6. August 1857 in Pressburg geborene Ludwig Ritter von HÖHNEL trat 1876 als Seekadett in die k.k. Marine ein. Über Vermittlung von Kronprinz RUDOLF lernte er den ungarischen Grafen Samuel TELEKI kennen, der ihn an dessen Ostafrika-Expedition (1877–1888) teilnehmen ließ. Als besonderer Höhepunkt dieser Expedition gilt die Entdeckung des Rudolf-Sees – dem heutigen Turkana-See – und des Stephanie-Sees, der inzwischen ausgetrocknet ist. In den Jahren 1892–1894 unternahm HÖHNEL mit



Abb. 1: Ludwig Ritter von HÖHNEL (Aus: HÖHNEL 1926)

antrat. Die erste Etappe führte ihn nach Abessinien (= Äthiopien), wo er mit Kaiser MENELIK diplomatische Kontakte aufnahm, um einen Freundschafts- und Handelsvertrag abzuschließen. Im Zuge seines Aufenthaltes lernte er unter anderem auch den damals erst 15-jährigen Tafari MAKONNEN (= HAILE SELASSIE I.) kennen (HÖHNEL 1926, S. 26), der innerhalb der Rastafari-Bewegung als Inkarnation Gottes angesehen wird. Nach erfolgreichem Abschluss fuhr die *Panther* über Ceylon und Java nach Australien. HÖHNEL, dem vor seiner Abreise von Seiten des Naturhistorischen Hofmuseums und anderer staatlicher Institutionen die Bitte um „Sammlungen aller Art, auch um lebende Tiere und Pflanzen“ (HÖHNEL 1926, S. 243) angetragen wurde, war in dieser Hinsicht in Australien besonders erfolgreich und erhielt sogar einen Tasmanierschädel (HÖHNEL 1926, S. 308), der sich heute

in der anthropologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums befindet.²⁾ Von Queensland aus führte die Reiseroute nach Wellington, der Hauptstadt Neuseelands, wo das Schiff am 14. September 1905 eintraf. Obgleich Neuseeland die *Panther* „mit offenen Armen aufgenommen hatte und dem Schiffsstabe, ... , mit seltener Wärme begegnet war“ (HÖHNEL 1926, S. 332), wurde HÖHNELs Neuseeland-Aufenthalt von zwei bedauerlichen Ereignissen überschattet, die ihm das Verweilen auf der Doppelinsel erschwerten und zum Teil sogar noch auf der weiteren Schiffsreise für Ärger und Verdruss sorgten. Zum einen hatte sich in Auckland ein Mannschaftsmitglied der *Panther* durch Erhängen das Leben genommen. Einer vom Selbstmörder zuvor nach Pola abgeschickten Karte, in der er über „Zurücksetzung, von viel Arbeit bei geringem Lohn und allgemeiner Unzufriedenheit geklagt hatte“ (HÖHNEL 1926, S. 339), war auf dem Fuße die telegrafische Nachricht vom Tode des Verfassers gefolgt. HÖHNEL

dem Amerikaner William Astor CHANLER eine weitere Afrika-Expedition, in deren Verlauf er von einem Rhinoceros extrem schwer verwundet wurde und den Verletzungen fast erlegen wäre. Nach seiner Wiederherstellung leistete HÖHNEL von 1894 bis 1899 aktiven Dienst auf verschiedenen Kriegsschiffen, bis er 1899 für vier Jahre zum kaiserlichen Flügeladjutanten ernannt wurde. Danach (1905) erhielt er das Kommando über die *Panther*, von deren Fahrt in den Indopazifik hier berichtet wird. 1909 begab er sich auf eigenen Wunsch in den Ruhestand. Er war zudem Vorstandsmitglied der Geographischen Gesellschaft in Wien und Träger der „HAUER-Medaille“. HÖHNEL starb am 23. März 1942 mit 78 Jahren und erhielt auf dem Wiener Zentralfriedhof ein Ehrengrab. Für eine Übersicht zu Leben und Wirken von HÖHNEL siehe CAZAN (2002), HAMANN (1988), HENZE (1983) und OBERHUMMER (1943). HÖHNEL selbst verfasste eine Autobiographie unter dem Titel „Mein Leben zur See, auf Forschungsreisen und bei Hofe“ (1926).

²⁾ Auf der ganzen Welt soll es nur dreizehn Tasmanierschädel geben (HÖHNEL 1926, S. 307). Die Nachfahren der Tasmanier bemühen sich zurzeit um eine Repatriierung des Schädels nach Tasmanien (persönliche Mitteilung von Prof. Maria TESCHLER-NICOLA; Naturhistorisches Museum, Wien).

kritisiert in seinen veröffentlichten Lebenserinnerungen, dass dieser Umstand genügt hatte, „um die Phantasie marinefeindlich gesinnter Zeitungsschreiber zu einem blutrünstigen Roman anzuregen“ (HÖHNEL 1926, S. 339–340), in dem von Meuterei auf der *Panther* und der Ermordung mehrerer Offiziere berichtet wird.

Für ein weiteres, ihm sichtlich großes Unbehagen bereitendes Problem trägt HÖHNEL jedoch die alleinige Verantwortung, da er die ihm zuvor von österreichischer Seite mitgegebenen Anweisungen für seinen Neuseelandaufenthalt nur oberflächlich durchgelesen hatte, obgleich ein sorgfältigeres Studium aufgrund von vorhergegangenen Spannungen zwischen Österreich-Ungarn und Neuseeland von Vorteil gewesen wäre. Damals verdingten sich nämlich viele Kroaten aus dem zur K.K.-Monarchie gehörenden Dalmatien auf der Nordinsel Neuseelands als Kauriharz-Sammler.³⁾ Allerdings führten mehrere Umstände bald zu Konflikten zwischen Neuseeländern und den von ihnen gemeinhin als „Austrians“ bezeichneten Dalmatinern. So war es zum Beispiel die große Zahl der Kroaten, wie auch ihre ungewöhnliche Effizienz beim Ausgraben der im Boden verborgenen Harzklumpen, die für Unmut gesorgt haben.⁴⁾ Ebenso wurde beanstandet, dass die „Austrians“ den erwirtschafteten Gewinn in ihre Heimat verlagern würden und Neuseeland daher aus den eigenen Bodenschätzen keinen Nutzen ziehen würde (TRLIN 1979, S. 69). Aus derartigen Gründen hat zum Beispiel der neuseeländische Premier Richard John SEDDON vor dem Parlament erklärt: „They [die Kroaten] are here only for a time, going over the country locust-like, almost turning it upside down, taking what they can from it, sending the proceeds out of the country“ (REED 1972, S. 74). In weiterer Folge wurden 1898 so genannte „Kauri Gum Reserves“ gegründet, in denen ausschließlich Briten und Neuseeländer nach dem begehrten Rohstoff graben durften (REED 1972, S. 75). Diese Vorgangsweise führte wiederum zu Spannungen zwischen Neuseeland und der K.K.-Monarchie (TRLIN 1979, S. 77).

In den HÖHNEL mitgegebenen Anweisungen, die ihn zugleich auch ausführlich über die soeben dargelegte „Austrian Question“ informierten, hatte man den zwischen Österreich-Ungarn und Neuseeland entstandenen Konflikt offiziell als beigelegt erklärt. Allerdings sollte HÖHNEL untersuchen, ob der in Auckland das Amt eines österreichisch-ungarischen Honorarkonsuls bekleidende Eugen LANGGUTH, der selbst als Kauri Gum-Käufer tätig war, „vielleicht aus geschäftlichen Gründen den Streit hervorgerufen und das gute Einvernehmen zwischen den beiden Staaten solange gestört hatte“ (HÖHNEL 1926, S. 328). HÖHNEL, der sich diese Instruktionen bereits während der schon längere Zeit zurückliegenden Überfahrt durch das Rote Meer durchgelesen hatte, konnte sich in Neuseeland nicht mehr gut an den Inhalt erinnern und glaubte nun fälschlicherweise damit beauftragt worden zu sein, nochmals mit der neuseeländischen Regierung über Beschwerden der dalmatinischen Kauriharz-Sammler zu verhandeln. In kürzester Zeit verbreitete sich in Leitartikeln neuseeländischer Zeitungen die Meinung, dass die *Panther* einzig wegen der „Austrian Question“ gekommen sei. Ebenso wurde im

³⁾ Gesammelt wurde das fossile bzw. subfossile Harz der auf Neuseeland endemischen Kaurifichte (*Agathis australis*), die von HOCHSTETTER als „Königin des Neu-Seeland-Waldes“ (HOCHSTETTER 1863, S. 137) bezeichnet wurde. Die Harzklumpen bildeten zur damaligen Zeit einen begehrten Handelsartikel, der unter anderem auch bei der Lack- und Firnisherstellung Verwendung fand (HOCHSTETTER 1863, S. 146).

⁴⁾ Im Gegensatz zu den individualistisch arbeitenden Neuseeländern haben sich die Kroaten in Gruppen zusammengeschlossen, um den Boden systematisch nach Harzklumpen zu durchpflügen (REED 1972, S. 75).

Parlament darüber verhandelt und man kam zur Übereinkunft, dass man die Lösung der Frage einer aus HÖHNEL und mehreren Abgeordneten bestehenden Kommission übertragen sollte, welche die Beschwerden der Dalmatiner zu überprüfen habe (HÖHNEL 1926, S. 321–322). Wenige Tage bevor die eingesetzte Kommission ihre Arbeit hätte aufnehmen sollen, studierte HÖHNEL nochmals die mitgegebenen Anweisungen und bemerkte, welchen gravierenden Fehler er gemacht hat, als er zu neuen Verhandlungen in Bezug auf die „Austrian Question“ aufrief: „Man kann sich denken, mit welcher Bestürzung diese Entdeckung mich erfüllen mußte, nach allem, was diesbezüglich bereits geschehen war; ganz Neuseeland sprach seit Wochen von gar nichts anderem. Ich konnte in dieser Nacht begreiflicherweise keinen Schlaf finden, denn was sollte ich nun beginnen, wie war der Sturm zu beschwichtigen, den ich leichtsinnigerweise erregt hatte? Ich sagte mir bald, daß nur eine ehrliche Beichte am Platze war, ein offenes Einbekennen meines Irrtums; ich erleichterte auch mein Gewissen zu einer grauen Morgenstunde, indem ich Lord PLUNKET [dem Gouverneur Neuseelands] in einem langen Schreiben die volle, ungeschminkte Wahrheit sagte, ohne mich im geringsten zu schonen, und ihn bat, die Folgen meiner Unvorsichtigkeit nach Tunlichkeit aus der Welt zu schaffen; auch daß ich selber feige die Flucht ergreifen, mich für einige Tage durch den Besuch des Geisersgebiets von Rotorua der allgemeinen Aufmerksamkeit entziehen möchte“ (HÖHNEL 1926, S. 328). HÖHNELS übereifriger Aktionismus zog zu seinem Glück keine diplomatischen Konsequenzen nach sich, denn der Gouverneur Neuseelands bekundete in wohlwollender Weise, dass er und die Regierung froh seien, dass es keine „Austrian Question“ mehr gäbe und HÖHNEL sich über das Weitere keine Sorgen machen solle“ (HÖHNEL 1926, S. 328).

Der österreichische Schiffskommandant trat wie von ihm angekündigt die Flucht ins Landesinnere an, jedoch nicht ohne vorher den Auftrag erteilt zu haben, den mit großen Hoffnungen herbeigeeilten Dalmatinern an Bord der *Panther* „eine Reihe von Festen zu geben und sie nach Herzenslust zu bewirten“ (HÖHNEL 1926, S. 329). In Rotorua, einem für seine heißen Quellen und Geysire bekannten Gebiet, wurde er von der Maori-Guide Maggi PAPAURA (vgl. Abb. 2) geführt, die schon vielen illustren Personen – wie beispielsweise dem späteren König GEORGE V. und der zukünftigen Königin MARY von England – die Gegend gezeigt hatte (ANDREWS 2005, S. 78). HÖHNEL beschreibt seine Führerin als intelligentes „Maorifräulein, das über die erste Blütezeit wohl schon hinaus war, in jungen Jahren aber ein ganz pikantes Persönchen gewesen sein dürfte“ (HÖHNEL 1926, S. 329). Besonders beeindruckt hat ihn der – inzwischen erloschene – Geysir „Wairoa“⁵⁾ (vgl. Abb. 3), den er höchstpersönlich durch Zugabe von Seife zur Eruption brachte.⁶⁾ Von Rotorua zurückgekehrt, besuchte HÖHNEL noch ein in der Umgebung von Auckland gelegenes Militärinvalidenhaus, bevor er am Morgen des 16. Oktobers Neuseeland für immer verließ, um mit der *Panther* nach Neukaledonien zu fahren (HÖHNEL 1926, S. 330–332).

⁵⁾ Die Wasserfontäne des Wairoa-Geysirs konnte bis zu 60 Meter hoch werden.

⁶⁾ Durch die Zugabe von Seife soll die Oberflächenspannung verringert werden, was wiederum eine Eruption zur Folge hat. Diese Methode wird auch heutzutage noch angewendet, um den ebenfalls in der Nähe von Rotorua gelegenen „Lady Knox“-Geysir zu einer Eruption zu veranlassen (persönliche Mitteilung von Tracy LACK, Tourism Rotorua I Site & NZ Travel Office).

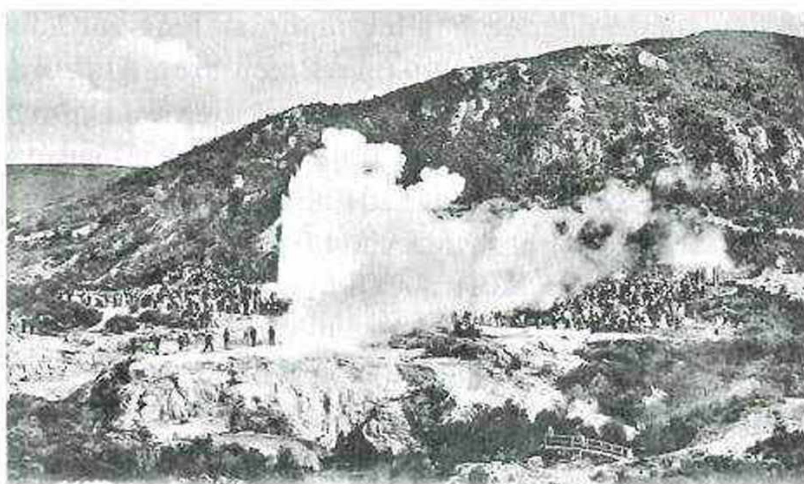


Abb. 3: Der aktive Geysir Wairoa (Postkartenmotiv)

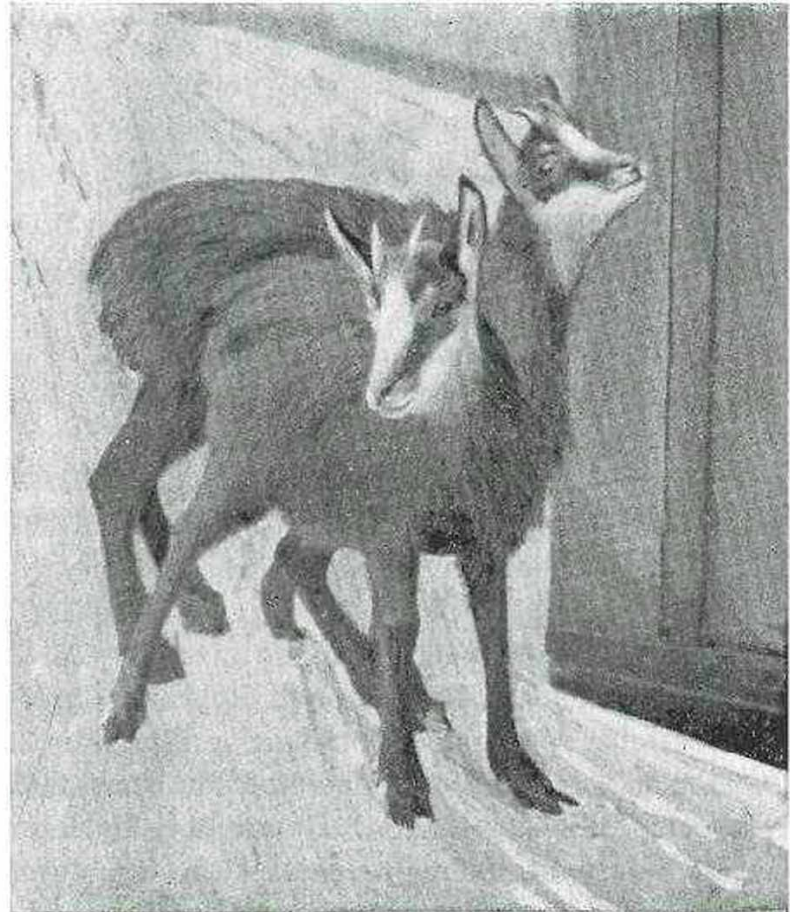
Abb. 2: Die Maori-Führerin Maggi PAKURA (Aus: ANDREWS 2005)

3 Ludwig von HÖHNEL und die Ansiedelung der Gämsen auf Neuseeland

Der Umstand, maßgeblich an der Ansiedelung österreichischer Gämsen beteiligt gewesen zu sein, bereitete HÖHNEL sehr viel Freude und erfüllte ihn mit Stolz. Er informiert in seinen Lebenserinnerungen, wie dieser Gämsen-Transfer zustande gekommen ist und welche maßgebliche Rolle er dabei gespielt hat. In Wellington suchte HÖHNEL nämlich gemeinsam mit einem Freund das „Tourist Office“ auf, das unter anderem auch für den Schutz der Fauna Neuseelands zuständig war. HÖHNEL benutzte diese Gelegenheit um bei dessen Amtsleiter Thomas Edward DONNE nachzufragen, ob es möglich sei, lebende Kiwis für den Tiergarten Schönbrunn in Wien zu erhalten. Dieser bejahte und fragte ihn wiederum, ob er auch an Wekas, Keas, Tuis und Tuataras interessiert sei. Da HÖHNEL dies positiv beantwortete, versprach Mr. DONNE „eine Kollektion der erwähnten Tiere einfangen zu lassen und sie nach Eingewöhnung in die Gefangenschaft nach Schönbrunn zu expedieren, was in der Folge denn auch geschah“ (HÖHNEL 1926, S. 323). Der historischen Tierbestands-Datenbank des Tiergartens Schönbrunn zufolge wurden am 24. Jänner 1907 folgende Tiere vom Zoo übernommen: sechs Brückenechsen (*Sphenodon punctatus*), zwei Wekarallen (*Gallirallus australis*), fünf Streifenkiwis (*Apteryx australis*)⁷⁾, zwei Keas (*Nestor notabilis*) und

⁷⁾ Andreas REISCHEK berichtet von einer erfolgreichen Einführung zweier Kiwi-Pärchen, die seinem Vater, Andreas REISCHEK sen., angeblich geglückt sei. Dies widerspricht jedoch den Angaben von REISCHEK sen. (1890, S. 332–333), denen zufolge er dem Schönbrunner Tiergarten von der Ornithologie Neuseelands nur ein einzelnes Maorihuhn (= Wekaralle) übergeben konnte (SCHIFKO 2002, S. 29, SCHIFKO 2004a, S. 112). Österreich verfügt jedoch aufgrund REISCHEKs unermüdlichen Sammeleifers über eine, sowohl in quantitativer wie auch in qualitativer Hinsicht, hochstehende Sammlung der Vogelwelt Neuseelands (SCHIFKO 2004a, S. 111–112, SCHIFKO 2004b, S. 42, SCHIFKO: in Druck).

fünf Paradieskasarkas (*Tadorna variegata*).⁸⁾ HÖHNEL erfuhr im Zuge der Unterredung mit DONNE von dessen bisher erfolglos gebliebenen Bemühungen um den Erhalt von Gämsen, die man in Neuseeland auszusetzen gedachte. DONNE (1924, S. 205) bestätigt, dass er bereits Jahre zuvor vergeblich versucht hat, über Jamrach in London und Hagenbeck in Hamburg eine Zusendung von Gämsen zu erwirken. HÖHNEL versprach sein Möglichstes in dieser Causa zu unternehmen und in Österreich zurückgekehrt gelang es ihm tatsächlich, Kaiser Franz JOSEF, dessen Flügeladjutant er von 1899 bis 1903 war, für eine Zusendung von Gämsen zu gewinnen (HÖHNEL 1926, S. 324). Es wurde daraufhin eine große Treibjagd durchgeführt, an der mehrere hundert Wildhüter, Jäger und Soldaten teilgenommen haben sollen.⁹⁾ Bei dieser groß angelegten Fangaktion haben über 30 Gämsen den Tod gefunden; ein Umstand, der in weiterer Folge auch kritisiert wurde (DONNE 1924, S. 206–207). Von den eingefangenen Tieren wurden sechs Geißen und zwei Böcke mehrere Monate im Tiergarten Schönbrunn gehalten, um sie langsam an das während der langen Überfahrt verfügbare Futter zu gewöhnen (DONNE 1924, S. 207). Nach einer langen Schiffsreise, die über das Kap der Guten Hoffnung und nicht über die kürzere, aber aufgrund der großen Hitze viel zu strapazenreiche Route durch das Rote Meer ging, kamen die Tiere schlussendlich in guter Verfassung am 15. März 1907 in Wellington an (HÖHNEL 1926, S. 324). Die Gämsen wurden beim Mt. Cook, dem höchsten Berg der neuseeländischen Alpen, ausgesetzt und gediehen in weiterer Folge sehr prächtig. HÖHNEL konnte im Jahre 1913 beim Kaiser eine weitere Gämsensendung zur Blutauffrischung erwirken. Diesmal stand das Unternehmen jedoch unter keinem guten Stern; die vier eingefangenen Gämsen waren verletzt und eine davon erlag sogar ihren Verletzungen. Alois KRAUS, der damalige Menagerie-Inspektor des Tiergartens Schönbrunn, sah sich daher genötigt, drei gesunde Gämsen aus dem Tiergarten (vgl. Abb. 4) die Reise nach Neuseeland an-



Zoologische Postkarte.

Schönbrunn, Gämsen.

Abb. 4: Alte Postkarte vom Tierpark Schönbrunn mit Gämsen als Motiv (Archiv Tierpark Schönbrunn)

⁸⁾ Persönliche Mitteilung vom Archiv-Leiter Dr. Gerhard HEINDL (Tiergarten Schönbrunn).

⁹⁾ FORSYTH zufolge weisen die Gämsen wahrscheinlich eine multilokale Herkunft auf (FORSYTH 2005, S. 352). Folglich müssten daher mehrere Treibjagden durchgeführt worden sein.

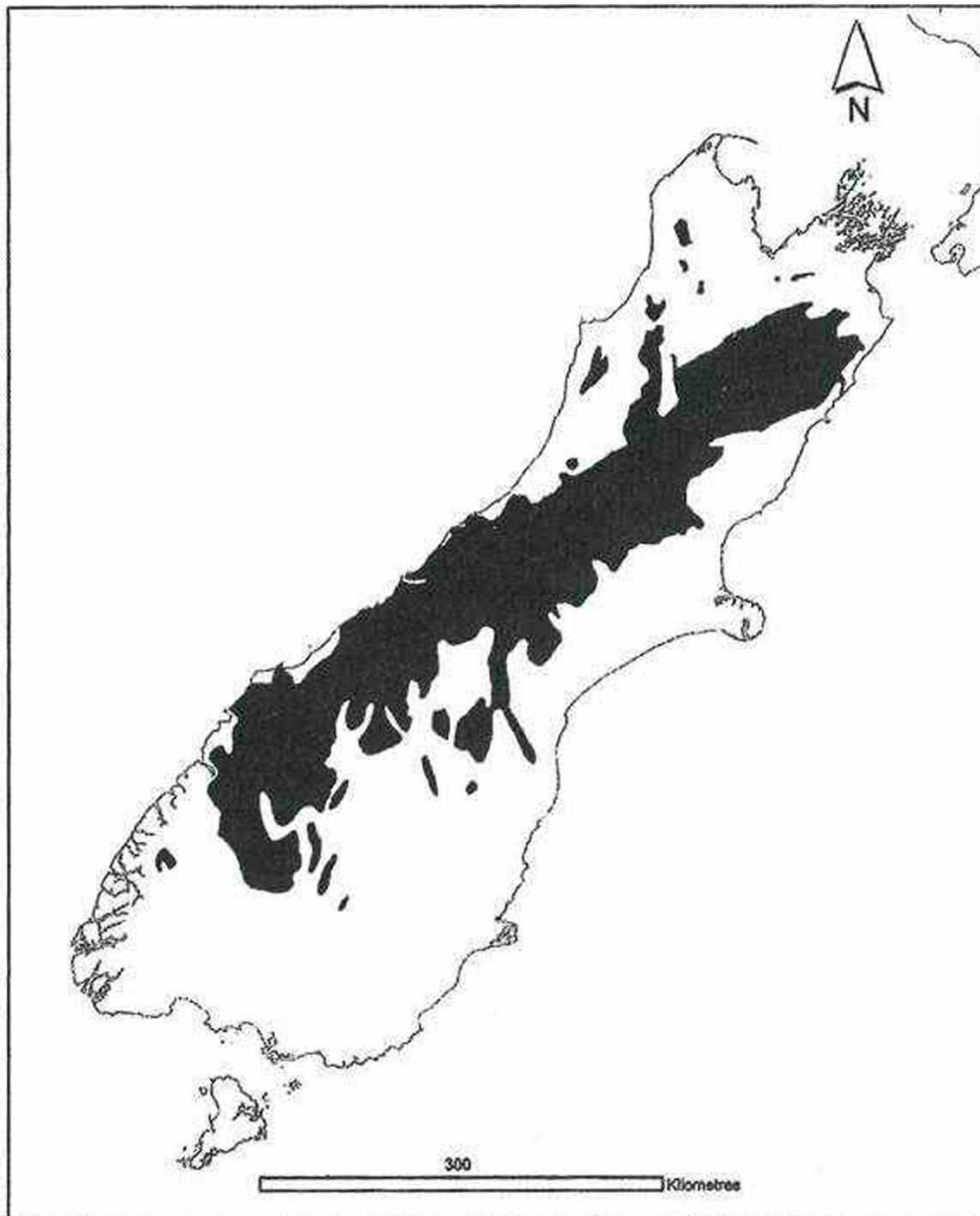


Abb. 5: Rezente Verbreitung (Stand 1996) der Gämssen auf der Südinsel Neuseelands (FORSYTH 2005)

treten zu lassen, die diesmal übers Rote Meer ging. Eine der Gämssen erlag während der Überfahrt den Strapazen und die verbliebenen zwei waren derart geschwächt, dass man ihnen in Australien angekommen die dreieinhalb Tage währende Weiterfahrt nach Neuseeland nicht zutraute. Sie verblieben daher zwei Monate in Melbourne, bevor Sie im Mai des Jahres 1914 Neuseeland erreichten (DONNE 1924, S. 214–216). Das Weibchen verschwand bald darauf und man weiß nicht, ob es sich den anderen Gämssen angeschlossen hat (DONNE 1924, S. 216) oder, wie es HÖHNEL (1926, S. 325) vermutet, es sich einfach verirrt hat. Das übrig gebliebene Männchen musste man später erschießen, da es öfter Touristen angefallen hatte. Trotz dieses eher fehlgeschlagenen zweiten Versuchs wurden die Gämssen immer zahlreicher und dehnten ihren Lebensraum in Folge immer weiter aus (vgl. Abb. 5). Somit war die Gämssenansiedelung insgesamt ein Erfolg und HÖHNEL merkt in seinen Lebenserinnerungen geradezu euphorisch an: „Man wird verstehen, daß das Bewußtsein, zu dieser Kulturtat den Anstoß gegeben,

an deren Verwirklichung werktätigen Anteil genommen zu haben, mich mit freudigen Stolze erfüllt..." (HÖHNEL 1926, S. 325).

Der Enthusiasmus, mit dem HÖHNEL von der auf der Südhalbkugel erfolgten Ansiedelung von Gämsen spricht, ist im Lichte seiner Zeit zu sehen. In Neuseeland, wie in vielen anderen Ländern auch, wurden mehrere Akklimatisationsgesellschaften gegründet, deren Hauptzweck darin bestand, Tiere zumeist europäischer Provenienz ins Land einzuführen. Es entsprach dem damaligen Zeitgeist, Neuseeland möglichst in ein Neo-Europa (KEGEL 1999, S. 38) umzuformen und es mit Flora und Fauna der ehemaligen Heimat zu bevölkern. In einem 1864 veröffentlichten Jahresbericht der „Otago Acclimatisation Society“ verspricht man sich durch die Einbürgerung der für Neuseeland exotischen Tiere: „Jäger und Naturliebhaber werden sich an denselben Aktivitäten und Studien erfreuen können, die ihnen die Erinnerung an ihr früheres Heim so teuer sein läßt, die das Land verschönern, die Tische reichlicher decken und neue Industrien fördern“ (KEGEL 1999, S. 66). Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erlagen selbst Biologen, wie zum Beispiel der Ornithologe Richard HENRY, solch gearteten Wunschvorstellungen, wie man folgenden Zeilen entnehmen kann: „Aber viel schöner wäre der See [Te Anau, Südinse]... , wenn es dort oben [auf dem Mt. Te Anau] auf den Wiesen oberhalb der Baumgrenze Steinböcke oder Gamsen gäbe, Auerhähne in den Wäldern und Lachse im Wasser“ (KEGEL 1999, S. 61). Von der Effizienz, mit der die neuseeländischen Akklimatisationsgesellschaften gearbeitet haben, legt die große Zahl eingeführter Tierarten ein beredtes Zeugnis ab.

Inzwischen hat in Neuseeland jedoch ein Wertewandel eingesetzt, und man besinnt sich auf die Einzigartigkeit der eigenen Tier- und Pflanzenwelt. Zudem hat man erkannt, dass der Import von fremden Tieren sich verheerend auf die Umwelt auswirken kann. Heutzutage werden biologische Invasionen von manchen Forschern sogar für die größte Gefahr gehalten, die neben der Biotopzerstörung den verbliebenen Naturräumen der Erde droht (KEGEL 1999, S. 9). Insbesondere Neuseeland bildet dabei einen der „globalen Brennpunkte, wenn es um Probleme mit biologischen Invasionen geht“ (KEGEL 1999, S. 37). Ein klassisches Lehrbuchbeispiel ist beispielsweise der Fall vom Fuchskusu (*Trichosurus vulpecula*), einem australischen Beuteltier, das zur Pelzgewinnung in Neuseeland eingeführt wurde und sich dort zu einer bedrohlichen Plage entwickelte (CLOUT 2006, S. 265). Inzwischen ist in Neuseeland die Populationsdichte der Fuchskusus 20-mal höher als in deren ursprünglichen Heimat Australien (KEGEL 1999, S. 265).

Auch die Gämsen, die hauptsächlich zur Jagd bestimmt waren, haben sich in Neuseeland so stark vermehrt, dass man den Bestand mittlerweile durch Abschüsse vom Helikopter aus regulieren muss. Durch ihre Beweidung haben die Gämsen einerseits den Charakter der Pflanzenvergesellschaftungen verändert, andererseits auch zur Bodenerosion beigetragen (CLARK 1949, S. 272, HAAST 1948, S. 393). Das genaue Ausmaß der Schäden ist jedoch nicht bekannt. Einerseits weiß man nicht zuverlässig, wie viele Gämsen überhaupt auf Neuseeland leben, andererseits kann man bei den zusammen mit Tahren (*Hemitragus jemlahicus*), Rothirschen (*Cercus elaphus*) und den oben erwähnten Fuchskusus lebenden Gämsen ihren ganz spezifischen Schadensanteil schwer feststellen (FORSYTH 2005, S. 360). Da der durch Gämsen angerichtete

Schaden auf jeden Fall geringer ist als jener der soeben genannten Tierarten darf man Österreich nicht vorwerfen, mit der Versendung der Gämse ein Danaer-Geschenk gemacht zu haben. Umso mehr, als die Einbürgerung ja von neuseeländischer Seite angeregt wurde.

4 Schlussbemerkungen

Der Name Ludwig Ritter von HÖHNEL wird zumeist nur mit Afrika und seiner dort erfolgten Entdeckung des Rudolf-Sees in Verbindung gebracht. Auffallenderweise wird sogar in mehreren zusammenfassenden Darstellungen zu HÖHNELS Leben und Werk auf dessen Neuseelandaufenthalt und der daraus resultierenden Ansiedelung von Gämse nicht einmal ansatzweise eingegangen. Ebenso ist es auch symptomatisch, dass in den beiden ersten, sich ausschließlich dem Generalthema „Österreicher in der Südsee“ widmenden Bänden der Zeitschrift *Novara* der Name HÖHNEL kein einziges Mal erwähnt wird. Im krassen Gegensatz zur gegenwärtigen Nichtbeachtung der von ihm initiierten Gämseansiedelung auf den neuseeländischen Alpen merkt er selbst dazu an, dass: „ich diesen Erfolg auch höher als manches andere schätze, das mir im Leben zu vollbringen vergönnt war“ (HÖHNEL 1926, S. 325).

Es ist ein großes Glück, dass HÖHNEL sich in seinen veröffentlichten Lebenserinnerungen ausführlicher zu seiner Rolle bei der Einbürgerung österreichischer Gämse in Neuseeland geäußert hat und so das Zustandekommen und die Durchführung dieses zoogeographisch bedeutsamen Ereignisses dokumentiert. Hätte er dies nicht getan, wären diese Informationen wahrscheinlich verloren gegangen, da sein Nachlass, den man der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zukommen lassen wollte, mitsamt den Tagebüchern auf mysteriöse Weise verschwunden ist (CAZAN 2002, S. 306). Der vorliegende Beitrag soll aus Anlass des 100. Jahrestages der Gämse-Ansiedelung nicht nur an eine interessante Facette in HÖHNELS Leben und Wirken erinnern, sondern auch auf die Existenz einer „Gämse-Diaspora“ in Neuseeland aufmerksam machen.

5 Danksagung

Ich möchte mich bei Prof. Luitfried v. SALVINI-PLAWEN (Institut für Zoologie, Wien) für Durchsicht und Diskussion des Manuskripts bedanken. Ebenso gebührt auch Hanni KNOLL, Mag. Veronika KNOLL, Heinz GRATZER, Ronald C. PERNECKER, Mag. Martin ZANETTI und Dr. Gerhard HEINDL für Ihre Unterstützung beim Verfassen des Manuskripts mein Dank.

6 Literaturverzeichnis

- ANDREWS D. (2005), *The Two Worlds of Maggi Papakura*. o.O.
- CAZAN I. (2002), Ludwig Ritter von HÖHNEL. In: SEIPEL W. (Hrsg.), *Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer*, S. 301–307. Wien.
- CLARK A.H. (1949), *The Invasion of New Zealand by People, Plants and Animals. The South Island*. New Brunswick.
- CLOUT M.N. (2006), *Keystone Aliens? The Multiple Impacts of Brushtail Possums*. In: ALLEN R.B., LEE W.G. (Hrsg.), *Biological Invasions in New Zealand (= Ecological Studies, 186)*, S. 265–279. Berlin.
- DONNE T.E. (1924), *The Game Animals of New Zealand. An account of their introduction, acclimatization, and development*. London.
- FORSYTH D.M. (2005), Chamois. In: KING C.M. (Hrsg.), *The Handbook of New Zealand Mammals*, S. 351–360. Oxford, New York.
- HAAST H.F. (1948), *The Life and Times of Sir Julius HAAST*. Wellington.
- HAMANN G. (1988), Ludwig HÖHNEL als Forschungsreisender. Eine Würdigung aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr der Entdeckung des Rudolf-Sees (Lake Turkana) in Ostafrika durch TELEKI und HÖHNEL. In: *Mitt. d. Österr. Geogr. Ges.*, 130, S. 10–38.
- HENZE D. (1983), HÖHNEL. *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde*. Bd. 2, S. 606–611. Graz.
- HOCHSTETTER F. von (1863), *Neu-Seeland*. Stuttgart.
- HÖHNEL L. Ritter von (1926), *Mein Leben zur See, auf Forschungsreisen und bei Hofe*. Berlin.
- KEGEL B. (1999), *Die Ameise als Tramp. Von biologischen Invasionen*. Zürich.
- OBERHUMMER E. (1943), Ludwig Ritter v. HÖHNEL zum Gedächtnis. In: *Mitt. d. Geogr. Ges.* Wien, 86, S. 267–270.
- REED A.H. (1972), *The Gumdiggers. The Story of Kauri Gum*. Wellington, Auckland, Sydney, Melbourne.
- REISCHEK A. [sen.] (1890), Die nichtfliegenden Vögel Neu-Seelands. In: *Mittheilungen d. Ornitholog. Vereines in Wien*, 14/23, S. 328–333.
- REISCHEK A. [jun.] (1955), *Weißer Häuptling der Maori*. Wien.
- SCHIFKO G. (2002), Der Kiwi (Gattung *Apteryx*) und seine kulturgeschichtliche Bedeutung bei den Maori im Spiegel von Jules VERNES Romanen. In: *Annalen d. Naturhistor. Museums in Wien*, 104B, S. 27–37.
- SCHIFKO G. (2004a), Ein Stück Neuseeland in Wien. Anmerkungen zu Andreas REISCHEKs anthropologischer und ornithologischer Sammlung. In: *Verhandlungen d. Zoologisch-Botanischen Ges. in Österreich*, 141, S. 109–118.
- SCHIFKO G. (2004b), Überlegungen zur unterschiedlichen Präsentation von Andreas REISCHEKs anthropologischer Sammeltätigkeit in *Sterbende Welt* (1924) und *Weißer Häuptling der Maori* (1955) – Ein Beitrag zur Biographieforschung. In: *Baessler-Archiv*, 52, S. 37–46.
- SCHIFKO G. (2007), Überlegungen zum möglichen Einfluss von Ferdinand v. HOCHSTETTER auf Andreas REISCHEKs anthropologische Sammeltätigkeit. In: *Mitt. d. anthropolog. Ges. in Wien*, 136/137 (in Druck).
- STAFFORD D. (1977), *The Romantic Past of Rotorua*. Wellington, Sydney, London.
- TRLIN A. (1979), *Now respected once despised. Yugoslavs in New Zealand*. Palmerston.